

sowjetischen Literatur nicht seinesgleichen. Analyse und Diskussion zeichnen sich durch Klarheit aus. Die langen und gut übersetzten Passagen aus den sowjetischen Veröffentli-

chungen – sie machen mehr als die Hälfte des Gesamttextes aus – werden den des Russischen Unkundigen besonders willkommen sein.

J. Macha SJ

ZU DIESEM HEFT

Religiosität und Kirchlichkeit hängen zusammen, sind aber nicht identisch. Die kirchliche Tradition hat immer anerkannt, daß es außerkirchliche, heilswirksame Frömmigkeit gibt. KARL RAHNER untersucht die Möglichkeiten einer solchen Frömmigkeit, ihre Grade und Formen. Ihren ursprünglichsten und tragenden Grund sieht er in der transzendentalen Gotteserfahrung.

Die Vereinten Nationen und ihre Sonderorganisationen sind ein wesentliches Element in den politischen Auseinandersetzungen unserer gegenwärtigen Welt. HANS ZWIEFELHOFER, Direktor des Instituts für Gesellschaftspolitik an der Hochschule für Philosophie in München, geht der Frage nach, wieweit internationale Organisation in das internationale System eingebunden ist und welche theoretischen Vorstellungen der internationalen Beziehungen dem Aufbau und der Wirkweise der Vereinten Nationen zugrunde liegen.

Die Entwicklung der ökumenischen Bewegung hat zu einer zunehmenden Unsicherheit über ihre Ziele geführt: Steht das Christuszeugnis im Vordergrund oder geht es eher um den Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt? Ausgehend von dieser Situation fragt ALBERT BRANDENBURG nach den Möglichkeiten, dem Ziel und der Methode einer ökumenischen Theologie. In Auseinandersetzung mit einem Entwurf, den Karl Rahner vorgelegt hat, formuliert er Grundsätze heutiger ökumenischer Theologie. Albert Brandenburg ist Professor für Konfessionskunde des neueren Protestantismus an der Katholisch-Theologischen Fakultät Paderborn und Sektionsleiter am Johann-Adam-Möhler-Institut.

Das Werk des Philosophen und Kritikers Walter Benjamin (1892–1940) war bis vor kurzem nur wenigen Kennern vertraut. Heute findet er einen stets wachsenden Leserkreis. HENNING GÜNTHER nimmt sich eines meist vernachlässigten Aspekts des Werks Benjamins an. Er zeigt, welche Bedeutung die Theologie für Benjamin hatte.

Wie bei vielen theologischen Themen haben sich auch in der Erklärung des Wunders die Akzente in den letzten Jahren verschoben. Vor 20 Jahren interpretierten die Theologen allgemein und unangefochten die Wunder als Ereignisse, die Gott ohne Vermittlung geschöpflicher Ursachen bewirkt. Heute wird diese Auffassung nur noch selten vertreten. BÉLA WEISSMAHR, der an der Hochschule für Philosophie/Philosophische Fakultät SJ in München philosophische Gotteslehre doziert, entwirft eine Deutung des Wunders auf dem Hintergrund der modernen, durch die Naturwissenschaften bestimmten Problemstellung. Er untersucht, wie sich das Wunder als freies Wirken Gottes in der Welt in die innerweltliche Ursächlichkeit des Naturgeschehens einordnen läßt.

Die Zitate in dem Artikel von WALTER KERBER stammen aus dem im Verlag Benziger erschienenen Buch von Stephan H. Pfürtnner, *Macht, Recht, Gewissen in Kirche und Gesellschaft* (276 S., kart. 23,-), S. 32 und 253.